

BASTEI MADDRAX

DIE DUNKLE ZUKUNFT DER ERDE

Aus tödlicher Tiefe



Inhalt

[Cover](#)
[Impressum](#)
[Hilfreiche Links](#)
[Was bisher geschah ...](#)
[Aus tödlicher Tiefe](#)
[Leserseite](#)
[Cartoon](#)
[Zeittafel](#)
[Vorschau](#)

BASTEI ENTERTAINMENT

Vollständige E-Book-Ausgabe
der beim Bastei Verlag erschienenen Romanheftausgabe

Bastei Entertainment in der Bastei Lübbe AG
© 2015 by Bastei Lübbe AG, Köln

Verlagsleiter Romanhefte: Dr. Florian Marzin
Verantwortlich für den Inhalt

Lektorat: Michael Schönenbröcher

Titelbild: Néstor Taylor/Bassols
Autoren: Sascha Vennemann, Lucy Guth
E-Book-Produktion:
César Satz & Grafik GmbH, Köln

ISBN 978-3-7325-1911-8

www.bastei-entertainment.de

www.lesejury.de

www.bastei.de

Hilfreiche Links zu diesem Roman:

[Serie](#)

[Covermaler/in](#)

[Autor](#)

[Autorin](#)

WAS BISHER GESCHAH

Am 8. Februar 2012 trifft der Komet „Christopher-Floyd“ – in Wahrheit eine Arche Außerirdischer – die Erde. Ihre Achse verschiebt sich und ein Leichentuch aus Staub legt sich für Jahrhunderte um den Planeten. Nach der Eiszeit bevölkern Mutationen die Länder und die Menschheit ist degeneriert. In dieses Szenario versetzt es den Piloten Matthew Drax, dessen Staffel durch ein Zeitphänomen ins Jahr 2516 versetzt wird. Nach dem Absturz retten ihn Barbaren, die ihn „Maddrax“ nennen. Zusammen mit der telepathisch begabten Kriegerin Aruula erkundet er diese für ihn fremde Erde. Bis sie durch ein Wurmloch, das sich im Forschungszentrum CERN auftut, auf einen von zwanzig Monden um einen Ringplaneten versetzt werden. Sie finden sich auf dem Mond Terminus in der Stadt Toxx wieder. Aber sind auch Xaana und Jacob Smythe hier gelandet? Über Toxx liegt ein Psi-Feld, das alle Sprachen übersetzt – und sie gleichzeitig ihr früheres Leben vergessen lässt! Die Wurmloch-Anzüge schützen vor dieser Strahlung; das erfahren die beiden, als sie Kra'rarr treffen, die Xaanas Anzug besitzt. Das Wolfsmädchen überlässt Aruula einen neugeborenen Schnurrer. Immer wieder werden Bewohner von den „Friedenswahrern“, die in einem Turm im Zentrum der Millionenstadt residieren, abgeholt und deren Persönlichkeit gelöscht. Matt will mehr erfahren und ahnt nicht, dass sie mit dem Schnurrer ausspioniert werden – von einer grauen Eminenz namens „Hochwürden“. Der Religionsgründer hat dem Tier einen Spionage-Chip implantiert und unterstützt die beiden gegen die Herren. In einem Bergwerk finden sie Xaanas Tagebuch und darin die Spur zu einem Ort, wo Vergnügungen zum Preis von

Emotionen angeboten werden. Aber Al Riego, der Herr des „Bzzwarag“, betrügt sie, während Aruula ungewollt eine eigene tiefreligiöse Erfahrung abspeichert.

Hochwürden erfährt, dass die Tauchergilde eine tödliche Falle für die Menschen vorbereitet. Er hilft den beiden, indem er mit einem „Zeitgift“ Aruula und sich selbst stark beschleunigt. Er unterhält sich mit ihr über den Wudanglauben.

Auf einem unterirdischen Fluss geraten Matt und Aruula in einen Kerker, in dem das mächtige Volk der Saven eingesperrt wurde. Sie selbst können entkommen, doch Aruula verliert ihren Lauschsinn. An der Oberfläche treffen sie auf Hochwürden, der den Wudanglauben mit seiner Apos-Religion verknüpft hat. Aruula ist empört – und nicht die Einzige, die dem falschen Propheten das Handwerk legen will. Auch Al Riego, der Aruula für sich gewinnen will, mischt mit. Am Ende wird Hochwürden von den Herren als Mörder einkassiert und Al Riego verliert den Verstand.

Sie gelangen mit Hilfe des Zeitgifts endlich in den Turm – wo sie alle Erinnerungen an die Erde verlieren. Die Saven hatten einen „Maulwurf“ in Aruula platziert, der auf einen Friedenswahrer überspringt und den Kerker der allmächtigen Rasse öffnet. Zum Dank schickt er Matt und Aruula angeblich zurück zur Erde – doch sie landen auf dem Wassermond Aquus und machen sich mit dem Probanden Mi-Ruut zum Südpol auf, wo es eine Station der Friedenswahrer geben soll.

Aus tödlicher Tiefe

von **Sascha Vennemann** und **Lucy Guth**

Mit einem dumpfen Klatschen teilte das Messer den roten Tentakelfisch in zwei Hälften. Caw packte die größere und zerstückelte sie. „*Da is 'ne Neue angekomm'!*“, hatte der besoffene Golniak gelallt, bevor er halb über dem Tresen liegend eingedöst war. Wütend verpasste Caw dem Schlafenden einen Schlag gegen den Kopf, sodass der Säufer vom Stuhl kippte und auf dem Boden weiterschlieft.

Caw war zwar der Wirt der einzigen Taverne von Landstation Eins, doch er konnte Besoffene nicht ausstehen. Selbst wenn sie Neuigkeiten brachten. Es waren nicht mal interessante Neuigkeiten gewesen. Es kamen ja ständig Probanden von Terminus hier an. Die Tür schwang auf und Caw hob den Kopf. Da war ja die Neue! Seine Augen weiteten sich. Es war Rotationen her, dass der Carnat eine Frau seiner eigenen Gattung gesehen hatte.

Der Gestank, der Kra'rarr entgegen schlug, ließ sie angeekelt die Lippen nach oben ziehen. Es widerstrebt ihr, dieses Rattenloch zu betreten, auch wenn eine Kneipe ihr die größten Aussichten auf Erfolg bot. Wer wusste schon, ob sie den Karuffel überhaupt richtig verstanden hatte, der ihr den Weg hierher gewiesen hatte – und wer wusste schon, ob der Knollenkopf verstanden hatte, was sie von ihm wollte.

Dass sie auf Aquus solche Verständigungsprobleme hatte, war ärgerlich. Die Herren hatten ihr nichts davon gesagt. Warum sie Kra'rarr nicht entsprechend konditioniert hatten, wusste sie nicht – aber wer war sie, den Herren eine Nachlässigkeit vorzuwerfen? Sie war nur eine treue Dienerin mit einem wichtigen Auftrag.

Nachdem der Molchartige, der ihr als Erstes über den Weg gelaufen war, ihr keine Auskunft hatte geben können und somit wertlos für sie geworden war, erschien es nur logisch, die Siedlung aufzusuchen. Irgendwo hier würde sie schon jemanden finden, mit dem sie sich verständigen konnte – und der ihr erzählen würde, was sie wissen wollte.

Niemand hielt sie auf. Um Antworten auf ihre Frage nach einem geeigneten Treffpunkt zu bekommen, hatte sie etwas rabiat werden müssen, aber ihre Methode hatte Erfolg gezeigt und sie an diesen Ort geführt.

Langsam gewöhnten sich Kra'rarrs Augen an das Zwielicht, das im Inneren der Baracke herrschte. Das Inventar war grob zusammengezimmert. Es gab nicht viele Gäste, vielleicht eine Handvoll. Alle starrten vor sich hin, ohne ihr Aufmerksamkeit zu schenken.

Das Zentrum des Raumes bildete eine kreisrunde Theke, in deren Mitte ein Carnat stand und sie angaffte. Kra'rarr schnaubte befriedigt. Endlich lief etwas so, wie es sollte.

Sie setzte sich in Bewegung und näherte sich der Theke, was der Wirt mit einem lüsternen Grinsen quittierte. „Was sehen meine müden Augen – eine wilde Kaktusblüte mitten im Schlamm“, knurrte er.

Kra'rarr gab sich Mühe, keine allzu abweisende Miene zu zeigen. Sie sollte zufrieden sein, einen potenziellen Übersetzer gefunden zu haben, der ihr weiterhelfen konnte. Sie wollte ihn nicht gleich abschrecken, obwohl alles in ihr danach drängte, ihm zu sagen, dass er sich im Zaum halten sollte.

Sie stieg über einen schnarchenden Golniak, der auf dem Boden lag, und stellte sich an die Theke. „Neu in Landstation Eins?“, fragte der Wirt jovial und stellte ihr ein Glas hin. Kra'rarr nahm es und probierte. Sie musste sich beherrschen, die Flüssigkeit nicht gleich wieder auszuspucken. Stattdessen würgte sie das trübe Bier hinunter.

„Schnellmerker“, knurrte sie. Auch wenn sie den Carnat brauchte, hatte sie nicht vor, auf seine Säuseleien einzugehen. Doch der Wirt war nicht der Typ, der schnell aufgab.

„Ich bin Caw“, stellte er sich vor. „Willkommen in unserer kleinen Siedlung. Wenn ich dir irgendwie helfen kann, hier Fuß zu fassen ...“

„Danach habe ich kein Verlangen“, unterbrach ihn Kra'rarr. „Aber du kannst mir helfen, indem du mir ein paar Fragen beantwortest.“

Caw schwieg einige Ticks überrascht. „Sicher“, sagte er dann. „Was willst du wissen?“

„Sind hier vor kurzem Menschen angekommen? Ein Männchen und ein Weibchen, zusammen mit einem Schnurrer.“

Der Wirt legte den Kopf schief. „Menschen?“, fragte er und schien das Wort auf der Zunge hin und her zu rollen, als wollte er testen, wie es schmeckt. „Was soll das sein?“

Kra'rarr knurrte leise. Sie hatte weder Zeit noch Lust auf Spielchen. „Glatthäutige Humanoide. Rosige Haut, unbehaart bis auf das Kopffell. Sie trugen wahrscheinlich kupferfarbene Anzüge mit Glashelmen.“

„Ach, *diese* Gestalten.“ Das Gesicht des Wirts hellte sich auf. „Ja, da waren hier. Ein erstes Weibchen sogar schon ein paar Rotationen vorher. Sie hatte blondes Kopffell – etwa deine Farbe. Vor ein paar Zirkos kamen dann noch zwei; das Paar, das du beschrieben hast.“

Kra'rarr nickte beifällig und gewährte dem Wirt ein leichtes, zustimmendes Hecheln, das ihn ermutigen sollte. „Was kannst du mir über diese beiden berichten?“

Caw nahm ein Messer auf und schnitt betont lässig Fisch in Streifen. „Die habe ich rausgeworfen. Konnten nicht zahlen, wie die meisten Neuankömmlinge.“ Er verharrte in seiner Bewegung und blinzelte ihr zu. „Du bist natürlich mein Gast, Hübsche.“

Ohne darauf einzugehen fragte Kra'rarr: „Und weiter? Was ist aus den beiden geworden? Wo finde ich sie?“

„Keine Ahnung.“ Er zog die Schultern hoch. „Sie sind wohl zum Südpol weiter gereist, wie das blonde Weibchen vor ihnen auch.“ Der Carnat schnaubte und entblößte dabei einen gesplitterten Eckzahn. „Es gibt allerdings ein Gerücht.“

„Und das lautet?“

Caw beugte sich vertraulich über den Tresen. „Man munkelt, die beiden hätten im Hafen ein Boot gestohlen“, wisperte er ihr zu, als würde er sie in ein großes Geheimnis einweihen.

Kra'rarr beugte sich ebenfalls vor. „Wer munkelt das?“

„Die Hafenwächter. Es soll Jacht von Unagai gewesen sein, einem der reichsten Hartflossler hier. Angeblich hat sich sein Sohn Phip das Boot direkt unterm Hintern wegstehlen lassen.“ Caw zog die Lippen hoch. „Ganz schön peinlich für einen kleinen Gang-Boss.“

Kra'rarr rückte noch ein bisschen näher. „Wo finde ich diesen Phip?“

Caw stützte die Hände auf den Tresen und lachte hechelnd. „Ich sag dir mal was: Wenn du ganz lieb zu mir bist, Süße, verrate ich es dir.“

Mit einer raschen Bewegung stieß Kra'rarr seine Arme zur Seite, packte Caw im Genick und knallte seinen Kopf auf den Tresen. Caw schrie überrascht und schmerzerfüllt auf. Die Gäste in der Taverne reagierten nicht einmal mit einem Wimpernzucken. Sie verharrten in ihren Positionen und rührten sich nicht.

Kra'rarr beugte sich dicht über den Wirt, der entgeistert keuchend auf den Tresen gedrückt lag und sich nicht rühren konnte, weil Kra'rarrs Hände ihn dort festnagelten. „Ich sag *dir* mal was“, zischte sie. „Wenn du ganz lieb bist und es mir verrätst, lasse ich dich vielleicht am Leben.“



Matthew Drax spürte den Blick des einsamen Auges wie eine Pfeilspitze in seinem Nacken. Entschlossen wühlte er weiter zwischen Säcken und Kisten, die sich auf Deck befanden, und tat so, als würde er überhaupt nicht bemerken, dass Mi-Ruut einen Schritt hinter ihm stand und ihn seit mehreren Minuten beobachtete. Er hatte Besseres zu tun. Irgendwo auf diesem verdammten Boot musste es doch noch etwas zu essen geben!

Eigentlich wusste Matt sehr gut, dass Aruula bereits jeden Winkel nach Vorräten durchsucht hatte, die sie in ihrem Fressrausch¹⁾, der während des seltsamen Wetterphänomens über sie gekommen war, vielleicht übersehen hatten. Seine Gefährtin hatte bereits das Fazit gezogen und festgestellt, dass sie zu ihrem eigenen Pech sehr gründlich vorgegangen waren.

Sollten sie auf ihrer weiteren Reise nicht bald auf Land stoßen, sah es schlecht aus. Niemand wusste, wie lange diese Reise dauern mochte. Das Hand-Tattoo von Mi-Ruut hielt sie zwar auf der richtigen Route, gab aber sonst keine Geheimnisse preis. Matt wusste ja nicht einmal, wie groß dieser Mond überhaupt war. Eines stand jedenfalls fest:

Ohne Proviant und Trinkwasser würde die Reise schneller enden als erwartet, und vor allem tödlicher.

Ein Fiepen ertönte. Matt zuckte zusammen. Mi-Ruuts verflixte Nase. Der Dreen war aus irgendeinem Grund nervös. „Was ist los?“, fragte Matt gereizt, ohne sich umzudrehen. Er wusste, dass das unhöflich war. Mi-Ruut verständigte sich nur ungern durch gesprochene Sprache; sein Volk benutzte eine komplexe Gebärdensprache, um sich zu verständigen. Und auch wenn Mi-Ruut durch sein erstaunliches Sprachgefühl bereits viel Englisch gelernt hatte und verstand, nutzte er doch eher ungern seine Stimmbänder und ergänzte die Worte durch eingängige und instinktiv verständliche Gesten.

Doch Mi-Ruut zeigte die ihm eigene Hartnäckigkeit. Er zupfte nachdrücklich an Matts Ärmel. Matthew drehte sich schließlich doch mit einem Seufzer zu ihm um. „Was?“, wiederholte er.

„Warum?“, krächzte Mi-Ruut, hielt einen Finger vor sein bebrilltes Auge und beschrieb von dort aus eine umfassende Bewegung.

„Warum ich alles durchsuche? Weil wir etwas zu essen brauchen“, sagte Matt lapidar und wollte sich wieder abwenden.

„Aber ...“ Mi-Ruut hielt ihn fest und deutete auf die blendenförmige Tür, durch die Aruula unter Deck verschwunden war. „Aruula hat.“ Er wiederholte die Geste, die Matt als „suchen“ interpretierte.

„Ich weiß“, sagte Matthew mürrisch. „Aber ich kann nicht herumsitzen und abwarten.“ Er hatte keine Ahnung, was Aruula unten in der Kabine anstellte. Sie hatte erzählt, dass sie dort ebenfalls schon gesucht hatte, und es war nicht ihre Art, an ihrer eigenen Gründlichkeit zu zweifeln.

„Hilf mir mal“, forderte er den Dreen auf und packte einen der Obisidian-Säcke, um ihn von der Bordwand wegzuzerren. Vielleicht befanden sich ja noch irgendwo versteckte Klappen, die sie bislang übersehen hatten. Er

stellte seine Last ab und machte sich daran, das seltsame, organisch wirkende Material, aus dem das Boot bestand, zu untersuchen.

Der Sack begann zu kippen und Mi-Ruut machte einen Satz nach vorne, griff gerade noch rechtzeitig zu. Dabei rutschte ihm etwas aus einer seiner zahlreichen Overalltaschen und polterte auf die Metallplanken. Matt griff zu, ehe es davonrutschen konnte. Stirnrunzelnd betrachtete er den bläulichen Stein.

„Was soll das denn? Den hatten wir doch in Landstation Eins verkauft?“ Fragend blickte er den Dreen an. Er war sich absolut sicher, dass es sich bei dem Fundstück um Mi-Ruuts „Musikstein“ handelte. Der Dreen hatte seinen Besitz vehement verteidigt, als sie nach Ware zum Handeln gesucht hatten, letztendlich aber klein beigegeben und den Stein gegen einen Säbel für Aruula getauscht.

Mi-Ruut sah zerknirscht aus, griff aber trotzig nach dem Gegenstand in Matts Hand. „Musikstein. Gehört mir.“

Matt zog die Hand zurück. „Ich weiß, dass es dein Musikstein ist. Aber wie hast du ihn zurückbekommen?“

Erneut ertönte ein hektisches Nasenflöten. Mi-Ruut sah nervös von Matts Hand, deren Finger sich um den Stein geschlossen hatten, zu dessen Gesicht. Er schluckte. „Hatte zwei. Wollte einen behalten.“

Matt ließ den Arm sinken. „Du willst sagen, du hast einen der Musiksteine vor uns versteckt?“

„Wollte einen behalten“, wiederholte Mi-Ruut störrisch. In einer blitzartigen Bewegung riss er Matt den Stein aus der Hand und verstaute ihn hastig wieder in seiner Brusttasche.

Matt setzte gerade zu einer wenig freundlichen Antwort an, als Aruula aufs Deck gestürmt kam. In der Hand hielt sie einige Bögen Papier, mit denen sie aufgereggt wedelte.

„Mir ist eingefallen, dass ich vorhin unter Deck ein paar Seekarten entdeckt hatte!“, rief sie. „Schaut mal!“